

GEWALT FESSELT – FRIEDEN BEFREIT

Schreiende Babys, freche Kinder, lärmende Schüler, schwierige Jugendliche, gewalttätige Demonstranten*, kriminelle Banden, verzweifelte Selbstmörder, mordende Attentäter ... wessen Bedürfnisse zu oft und zu lange nicht gehört, systematisch unterdrückt oder gewaltsam missachtet wurden, der/die verliert jegliches Mitgefühl für die Bedürfnisse anderer – wie für sich selbst.

Mit anderen Worten: Irgendwann handelt unerhört, wer sich nicht gehört fühlt. Wer mit Gewalt, Vertreibung, Raub oder gar Krieg aufwächst, erlernt alltäglich das „Recht des Stärkeren“ als einzig gültige Lebensmaxime. Ein permanenter Überlebenskampf gegen feindlich gesinnte ebenso ungerecht wie übermächtig empfundene Menschen, Strukturen, Regeln oder Gesetze – ob innerhalb oder außerhalb von Familien, Gemeinschaften, Traditionen oder Nationen.

Dies rechtfertigt keineswegs das (in der Reaktion) eigene „unerhörte Handeln“ oder gar Rauben und Morden, aber es vermag vieles zu erklären. Wer Wind sät, wird Sturm ernten, wie wir in den Wald hineinrufen, so schallt es heraus, zeitlich verzögert, räumlich unberechenbar und meistens verstärkt – die bekannte sich gegenseitig verstärkende Gewaltspirale!

Ein Schrei, ein Stein, ein Schuß ... Ursachen und Wirkungen sind allzu schnell nicht mehr voneinander zu unterscheiden. Die Handlungsebenen haben sich geändert, denn wir leben nicht mehr im „Hauen und Stechen“ des 30-jährigen Krieges, auch nicht im öffentlichen „Schänden und Verbrennen“ des Mittelalters.

Gleichwohl wird heute allgegenwärtig geschändet und gefoltert, gebombt und getötet – an anderen Orten, mit effizienteren Mitteln, in weit größerem Umfang, ebenso virtuell wie real – anonym und subtil* – in „fremden“ Ländern wie in den „eigenen“ vier Wänden, auf offener Straße wie hinter verschlossenen Türen.

All dies geschieht intransparent und medienwirksam zugleich, nahezu weltweit in allen Lebensbereichen, mit ebenso verschleierte(n) wie allgemein anerkannten Machtmitteln: der Verfügungsgewalt über Geld (Kapital, Schulden, Ansprüche ...), Boden (Land, Immobilien, Nutzungsrechte ...), Eigentum (Patente*, Erbrechte, Produktionsmittel ...). Sämtliche Handlungsmöglichkeiten eines jeden Menschen werden von diesen drei „Gewalten“ bestimmt: Geld, Boden, Eigentum.

Ob Ernährung, Wohnen, Arbeit, Gesundheit, Pflege, Bildung ... selbst einfachste Grundbedürfnisse wurden in den letzten drei Jahrhunderten zunehmend einer am Profit orientierten Rendite unterworfen – bis in die persönlichsten Bereiche hinein und mittlerweile weltweit in fast allen Kulturen und Wirtschaftssystemen.

Diese „menschliche“ Gier nach Macht und Herrschaft ist nun keineswegs unserer Spezies „ei-gen“ oder triebhaft veranlagt. Gleichwohl wird sie jedem Menschen in die Wiege gelegt. In Familien, Kindergärten, Schulen, Universitäten, Arbeits- und Lehrstätten ... überall werden Klügere, Stärkere, Schnellere ... ganz im Wortsinn belohnt und „Ei-gen-sinn“ strukturell-systemisch bestraft, unterdrückt ... letztlich gebrochen. Gewalt als „ultima ratio“ – das ist nicht intelligent, aber wirksam!

Es sind also nicht einzelne Menschen oder gar „das Böse“ im Menschen, die zu herrschaftlicher Gewalt neigen oder führen. Es sind gewaltsame Strukturen und Systeme, die sich über Jahrhunderte entwickelt oder verselbständigt haben, die alle Seelen abhängig von Ort und Zeit ihrer Geburt vorfinden. Dort treffen sie auf bereits (v)erwachsene Seelen, die diese Systeme und Strukturen für ihren vermeintlichen „Ei-gen-nutz“ bedienen und ggf. gewaltsam aufrechterhalten.

Die Stärke des sogenannten „Kapitalismus“ ist seine Wandlungsfähigkeit, sich neuen Generationen in wechsellvollen Gewändern zeigend und den wahren Leib darunter geschickt verbergend. Würden diese Grundstrukturen für alle sichtbar offen-bart, als Freiheit versprechendes Trugbild moderner Leibeigenschaft und Versklavung allgemein (an)erkannt – der ganze Spuk hätte schnell ein Ende.

„Der Kaiser ist ja nackt ...“ ¹¹⁴ lässt Hans-Christian Andersen (1805–1875) nicht ohne Grund ein mit (noch nicht ausgetriebenen) ursprünglichen und natürlichen Sinnen gesegnetes Kind rufen. Er wusste wohl bereits 1837 um die Chancen, die der Menschheit mit den Kindern jeder neuen Generation geschenkt werden.

„Betrunkene Leute, Narren und Kinder sagen die Wahrheit ...“ ¹¹⁵ wird aus dem Volksmund überliefert. Wer von „verzogenen“ Kindern spricht, meint diejenigen Kinder, die sich nicht haben (v)erziehen lassen, die ihren ursprünglichen Sinnen, Eingebungen und (im Herzen) empfundenen Wahrheiten treu bleiben. Sofern sie nicht „medikamentös eingestellt“ werden, spiegeln Kinder und Narren ihr Umfeld ebenso wahrhaftig wie unerbittlich.

Sie empfinden deutlich die allgegenwärtige Gewalt – wollen sich von den ihnen angelegten „Fesseln“ befreien. Ganz im Wortsinn „sprengen“ sie das „System“. Diese Sichtweise führt bei aufrichtiger und unvoreingenommener Betrachtung zum mitfühlenden Innehalten. Was läuft hier grundlegend schief – und warum?

Nicht Kinder und Narren gehören „eingestellt“ sondern die Einstellungen des sie bestimmenden Umfeldes gehören auf den Prüfstand. Das ist sicher schmerzvoll, denn bequeme, liebgewonnene Gewohnheiten, aber auch profitable, verlogene Machtstrukturen müssen aufgegeben werden – das erfordert Mut und Geduld.

Wer gesteht sich schon gerne ein, erlittenes Unrecht oder tief empfundenen Schmerz vielleicht (unbeabsichtigt) selbst herbei geführt zu haben? Wer möchte schon gerne vor der Erkenntnis stehen, in seinem Leben eventuell* (unwissend) auf die „falsche“ Karte gesetzt zu haben? Wer vermag zu verzeihen im Wissen, dass nichts ohne Ursachen und tieferen Sinn geschieht, geschehen ist und wird?

„Wenn du glaubst, jemandem, der dir Unrecht getan hat, vergeben zu haben, und dir diese Person dann völlig gleichgültig ist, hast du nicht wirklich vergeben. Wenn du glaubst, jemandem vergeben zu haben, der deine Gefühle verletzt hat, und diese Person jetzt meidest, hast du nicht wirklich vergeben.“

Wahrhaft vergeben hast du nur, wenn du nicht mehr verletzt bist und deinen gekränkten Stolz abgelegt hast. Wahrhaft vergeben heißt, das gleiche für die Person zu empfinden, wie vor der Störung.“ ¹¹⁶

Welche Gefühle regen sich in Kopf, Herz und Bauch bei diesen Zeilen? Wer hier (ganz ehrlich) zustimmen kann, trägt einen Schatz im Herzen: die Erkenntnis, dass jeder Mensch die eigenen Gefühle selbst beeinflussen kann.

Was für ein bedeutsamer Schritt zur Selbstermächtigung! Ich bestimme selbst, ob ich (dauerhaft) verletzt werden will – oder eben nicht. Ich bestimme selbst, ob ich mir (gewaltsam) Fesseln anlegen (lassen) will – oder eben nicht.

Wer bereit ist, für eigene Gefühle selbst die Verantwortung zu übernehmen, die „Schuld“ nicht (mehr) bei anderen zu suchen – auch dann nicht, wenn andere sich (egal an wem) „schuldig“ gemacht haben – wird frei und kommt in Frieden!

Frieden befreit, doch dies erfordert Vertrauen – und einen tiefen Glauben in die verwandelnde Kraft und Macht der (verzeihenden) Liebe. Es ist keineswegs naiv*, an das Gute im Menschen zu glauben – es ist naiv, auf die Stärke von Gewalt zu vertrauen. Kurzfristig mag es Gewinner und Verlierer geben, langfristig wird es immer nur Verlorene geben. Kurzfristig mag es Rechtsprechende und Gerichtete geben – langfristig wird es immer nur Rechtlose geben.

Denn weder Unwissende noch in die Irre geleitete oder wider besseres Wissen (des Herzens) verführte Seelen sind grundsätzlich „unwillig“ oder gar „böseartig“. In allen regt sich ein (wenn auch oft versteinertes) Herz – und alle Seelen sind erkenntnisfähig und schutzwürdig. Diese innere Haltung eines Menschenbildes, das jede Seele als würdevoll „heilig“ (an)erkennt, vereint viele große Geister:

„Jedes Menschenleben soll heilig sein“ ¹¹⁷ mahnt Kurt Eisner 1918 nach dem (zunächst friedlichen) Aufstand der Arbeiter- und Soldatenräte in seiner Rede zur Ausrufung der (dann gewaltsam niedergeschlagenen) bayerischen Republik.

„Es gibt keinen Weg zum Frieden – der Friede ist der Weg“ ¹¹⁸ wird Mahatma Gandhi zugeschrieben – 1946 als Mahnung an Hindus und Muslime, die Einheit Indiens (nach einer Befreiung aus britischer Kolonialherrschaft) zu bewahren.

„Die Rassenprobleme werden nie endgültig gelöst werden, solange unterdrückte Menschen nicht fähig sind, ihre Feinde zu lieben.“ ¹¹⁹ predigt Martin Luther King Weihnachten 1957 und distanziert sich von allen gewaltsamen Rassenunruhen.

„Der Weg des Friedens ist dem Weg des Krieges vorzuziehen.“ ¹²⁰ ruft Jitzchak Rabin 1995 auf einer Kundgebung in Tel Aviv unter dem Motto „Ja zum Frieden, nein zur Gewalt“ alle Israelis, Juden und Palästinenser zur Versöhnung auf.

Alle waren sie bereit, für ihre innere Überzeugung (Frieden durch Gewaltfreiheit) zu sterben. Und alle vier wurden sie erschossen – unter teilweise bis heute nicht zweifelsfrei geklärten Umständen, weshalb (geheimdienstliche) „Verstrickungen“ des Staates durchaus naheliegen – insbesondere wo Dokumente* vernichtet oder unter „Geheimhaltung“ bis heute nicht zugänglich gemacht worden sind.

Beweist dies nicht die Macht der Gewalt? Hat hier nicht die Macht des Friedens versagt? Doch wer würde heute ihre „Werte“ kennen, die diese Männer prägten?

Gerade ihr (gewaltsamer) Tod hat ihre Botschaft unsterblich gemacht – und die Geschichte hat ihre Mahnungen bestätigt. Selbst ein Jahrhundert später bleiben die Fesseln einstiger (fast immer staatlicher) Gewaltausübung überall wirksam: Demokratie behindernde Eliten in Europa, verfeindete Atommächte Pakistan und Indien, anhaltende Rassenunruhen in den USA, Palästinenseraufstände in Israel.

Keines dieser Konfliktfelder wurde auch nur annähernd gelöst. Jede Generation findet die Samen gewaltsam gewonnener Früchte vor – und trägt diese bewusst oder unbewusst weiter. Nur selten ermöglichen bedingungslose Versöhnung und Wiedergutmachung einen Neuanfang, der sicherstellt, dass die eingestandenen fehlerhaften Handlungen und Strukturen sich nie wieder etablieren* können.

Stattdessen bleiben die Fesseln ausgeübter und erlittener Gewalt über immer neue Generationen und Jahrhunderte wirksam: Eroberung ganzer Kontinente*, Versklavung ihrer Ureinwohner, Zerstörung von Kulturstätten und Traditionen ... die Aufzählung ließe sich lange fortsetzen – jede Generation erbaut ihre Träume immer auf den Trümmern und Tränen ihrer (eigenen) Mütter und Väter.

Allzu oft sind ihnen diese „ererbten“ Fesseln nicht einmal bewusst – und wo sie bewusst (gemacht) werden, führen Schmerz und Hass eher zu neuem Schmerz und Hass – als zur Vergebung und Liebe. Im Verborgenen bleiben die in diesen Teufelskreis treibenden Strukturen samt den (darin fortwährend verstrickten) „Getriebenen“ und (davon kurzfristig profitierenden) „Treibern“.

Warum bleibt das so? Warum scheint es so schwer, den (im Herzen) gefühlten, aber (im Verstand) immer noch nicht anerkannten „Irr-Sinn“ für unsere Kinder und Kindeskiner dauerhaft zu beenden? Warum wird immer neue (meist bewusst entfachte) Gewalt einem befreienden Frieden für alle vorgezogen?

Eine ebenso (zu) kurze wie (zu)treffende Erklärung hat uns George Orwell 1948 nach den (keineswegs beendeten) Schrecken des Nationalsozialismus gegeben: *„Krieg ist Frieden. Freiheit ist Sklaverei. Unwissenheit ist Stärke.“*¹²¹ Kommt uns dies nicht seltsam bekannt vor? Krieg als letztes Mittel der Wahl dient der Sicherung von Frieden und Freiheit? Freiheit wird mit Kontrolle und Anpassung garantiert und dient zugleich der Fortsetzung von Sklaverei und Unwissenheit? Unwissenheit durch Geheimhaltung ist unverzichtbar für die öffentliche Ordnung und dient der Aufrechterhaltung (vermeintlich) eigener Stärke – und Sicherheit?

Es wird darauf ankommen, dass jeder Mensch diese Mechanismen und Dogmen durchschaut sowie (sich bekennd) als irreführend entlarvt – nicht im Detail*, aber an der gemeinsamen Wurzel. Es verhält sich mit diesen Strukturen wie mit Geld, Flugzeugen, Smartphones* ... alle bewirken sie oft das Gegenteil dessen, was sie gleichwohl vorgeben zu sein: Menschen voneinander trennend, nicht miteinander verbindend – Zeit aneinander spendend, nicht füreinander nutzend.

Meist ist das Gegenteil dessen wahr, was glaubhaft versichert wird: ob Verträge, Nachrichten oder Versprechen ... die Wahrheit ist oft im Verborgenen zu finden!

Welche Grundwerte dies ändern sollen, wird im anderen Buch erläutert → S. 27.



Sieger Köder, Die Rose aus dem toten Stamm

© Sieger Köder-Stiftung Kunst und Bibel, Ellwangen / www.verlagsgruppe-patmos.de/rights/abdrucke